

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 2 (1895)

Heft: 2

Artikel: Wie erzieht man die Mädchen zur Sittsamkeit? [Fortsetzung]

Autor: H.R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

biß dem Wirtenberger Landt Schulmeister sampt sinen Kindern ist das Landtrecht geschenkt.“ Bei Sch. heißt er „Giwiz“ und hatte den Titel „Landsschulmeister.“ Wahrscheinlich ist Giwiz in Altdorf gestorben, denn er begegnet uns in fast allen Totenrodeln, jedoch ohne Angabe des Standes oder Todesjahres. Der Name kommt auch noch in den Gerichtsurteilen vor, 1562. Da hatte eine Cath. Giwiz eine „Ursula bolghusa“ diebin gescholten und mußte trotz „bistands Fret Tochtermanns Hauptmann Chun“ abreden.

1550 erhielt „Jacob Weidmann von Rapperschwyl Schulmeister zu Altdorf“ das Landrecht. Seine Frau hieß „Katrina Kreß“ und sein Sohn Heinrich. Es scheint dieser Schulmann in guten Verhältnissen gewesen zu sein, denn er und sein Sohn stifteten eine Jahrzeit von 53 gl. Letzterer war damals „Kilchher in Schattorff“, später war er Pfarrer zu Altdorf und zwar wird er in unserer Quelle¹⁾ nach Castelmaur 1528—1540, aber vor Späking oder Sprenting 1542 angeführt²⁾. Auf ihn folgte ein Johannes Mörgel. Darnach wäre Jakob Weidmann schon vor 1540 Schulmeister gewesen, und ebenso müßte die Jahrzeit vor diesem Jahre gestiftet worden sein. Ganz genau kann man sich freilich nicht immer auf die Reihenfolge der Namen in diesen Bruderschaftsbüchern verlassen, aber die Thatssache steht fest, daß er Pfarrer in Altdorf war, denn an einer andern Stelle heißt es „Heinrich Weidmann, Kilchher allhie gsin.“

(Fortsetzung folgt.)

69

Wie erzieht man die Mädchen zur Sittsamkeit?

H. R. in S.

(Schluß.)

Zurückgezogenheit, Demut und Sanftmut, die dem Mädchen das sinnige, ruhige Wesen verleihen, sind ferner wichtige Gehülfinnen der Sittsamkeit; mit Gemütsruhe versteht ein Mädchen, mit diesen Tugenden ausgerüstet, sade Witzler, leichtfertige Spöttler, unanständige Schwäzer zum Schweigen zu bringen und die Sittsamkeit in der Gesellschaft zu wahren. Diese sinnigen Mädchen sind es auch, welche die sittigende Flamme edler Pläne in sich und andern nähren, z. B. solche des Wohlthuns. Ein Heiliger empfiehlt seinen Schülern, und wir wollen es besonders unsren Schülerinnen empfehlen, in Gesellschaft sich jederzeit so zu benehmen, wie sie's thun würden, wenn der Heiland als Menschensohn zugegen wäre. Da würden sie sicher ihr Herz vor Ausschweifung, den Mund

¹⁾ Bruderschaftsbücher der Priesterkongregation. Erneuert und in bessere Ordnung gestellt 1682.

²⁾ s. G. F. 33. B. S. 305.

vor unruhigen Reden bewahren und ihre Sinne, besonders die Augen, in strenger Zucht halten, damit La Salle nicht sagen müßte, „die hat doch entsetzliche Augen“, wie er's von einem Mitbruder gesagt, der seine Augen etwas ungebunden umherschweifen ließ. Verlangen wir auch von den Mädchen ächt weibliche Haltung, edle, zarte Ausdrucksweise in Wort und Schrift; denn rohe, grobe Ausdrücke befunden oder fördern wenigstens rohes Gemüt, unzarte Gefühle, unedle Denkart. Zeigen wir ihnen auch die Wahrheit des Bibelspruches: „Kleider, Lachen und Gang geben Zeugniß von einem Menschen.“ Die Mädchen werden selbst der Eigenschaften eine Menge finden, die sich daraus erkennen lassen und von großem Einfluß auf die Sittsamkeit sind, wie z. B. Einfachheit, Genügsamkeit, Bescheidenheit, Reinlichkeit, Ordnungsliebe u. a. Kämpfen wir dagegen, daß die Mädchen jene Außerlichkeiten nicht als auffallendes Blendwerk gebrauchen oder ihre Bequemlichkeit und Weichlichkeit damit pflegen und kundthun. Unstrengendes, ausdauerndes Lernen und Arbeiten, weises Sparen, häuslicher Sinn hindern das Aufkommen vieler die Sittsamkeit gefährdender Eigenschaften, wie: Eitelkeit, Neugierde, Vergnügenssucht, Flatterhaftigkeit, Naschhaftigkeit, Trägheit, die alle willenlos machen gegen die lockenden unedlen Genüsse, deren Ende Verderben. Großen Schaden bringen oft der Sittsamkeit Vergnügungsplätze und Theater, wo das sittliche Zartgefühl und der gesellige Anstand nicht heilig gehalten werden und wo verweichlende Lieder und Musik zu hören sind. Nur edle Künste und Kunstwerke, die das Herz erheben, wirken sittlichend. Unverständiges Beloben und Bewundern einzelner Kinder macht dieselben hochmütig, anmaßend und frech, fördert die Sucht, übergroße Wissbegierde an den Tag zu legen, geistreich zu erscheinen. Solch geistige Pußsucht aber ist der Sittsamkeit gefährlicher, als Kleidereitelkeit und macht aus dem kindlichen und liebenswürdigen Wesen ein unnatürliches und unliebes. Die Gelehrsamkeit des Kindes hat großen Wert, aber nur so lange sie der Frömmigkeit, der Sittsamkeit, der willigen Pflichterfüllung keinen Eintrag thut. Unterdrücken wir auch die verderbliche Sucht bei Mädchen, am meisten geliebt zu sein; lassen wir uns keine übertriebenen Bevorzugungen oder gar Beschönigungen verkehrter, übler Handlungen zu Schulden kommen, sowenig als rücksichtslose, öffentliche Beschämungen, besonders in sittlicher Beziehung. Körperliche Strafen sollen nur in äußerster Notwendigkeit angewendet werden und alle Strafen mit Ernst und Betrübnis von Seite der Lehrerin; denn unsere Schülerinnen sollen fühlen, daß es uns weh thut, strafen zu müssen. Ungerechte Anklagen, sowie ungerechte Entschuldigungen der Strafwürdigen von Seite der Mädchen sind streng zu rügen; auch übertriebenes Mitleid für den gerecht Bestraften ist als ungesunde Rührung zu kennzeichnen, die der Sittenlosigkeit in die Hand arbeitet.

Bernachlässigen wir nie die liebevolle, stille Überwachung der Mädchen in Kirche und Schule, während den Unterrichtspausen im Schulhause selbst, beim Spiele, auf der Gasse, bei öffentlichen Vergnügen und wo es sonst noch möglich, ohne daß die Wachsamkeit zur auffallenden Aufpasserei werde. Wohl sieht das Auge einer verständigen, frommen, liebevollen, aber nicht liebeblind Mutter viel mehr, als die beste Lehrerin; leider haben aber nicht alle Kinder solche Mütter und stehen ohnehin einen großen Teil der Zeit außer Sicht derselben. Die Lehrerin sei ihnen daher eine zweite geistige Mutter. Wenden wir unsre Aufmerksamkeit besonders Waisenkindern und solchen zu, deren Mütter der Erziehungskunst entbehren oder sich der Mühe derselben gern entziehen oder in Fabriken oder anderswo ihren Verdienst suchen, sich also um die sittliche Erziehung ihrer Mädchen wenig annehmen können. Durch körperliche Wohlthaten vermögen wir zuweilen unsern geistigen Einfluß auf arme Kinder zu erhöhen. Täuschen wir uns nicht in allzu großem Vertrauen auf die Unschuld der Kinder; wie manches Übel könnte so groß werden; nur kleine Pflanzen lassen sich leicht gründlich ausjäten. Die Lehrerin betrachte das Kennenlernen böser Anlagen und Neigungen der Mädchen als ernstes Studium; denn dieselben lassen sich, wie wir es alle erfahren, schwer ausmerzen, liegen oft sehr verborgen im Kinde, zeigen sich bei manchen sogar erst nach den Schuljahren, da man wenig mehr wirken kann. Daher können Mädchenfortbildungsschulen, in christlichem Geiste geleitet, ganz besonders in Bezug auf die Sittsamkeit viel Gutes leisten. Schließen wir bei Verleumdungen der Sittsamkeit nie den Mund aus Gunstsucht oder Menschenfurcht; es sind das bei Erziehern sündliche Schwächen, denen sie die Gottesfurcht entgegensetzen müssen.

„Worte bewegen, Beispiele reißen hin.“ Wecken wir daher innige, begeisterte Verehrung, Bewunderung und den Nachahmungstrieb für die Tugend der Reinheit durch die Beispiele des göttlichen Heilandes, der reinsten Jungfrau, des hl. Joseph, Aloissius, der hl. Cäzilia u. a. deren die hl. Schrift und die Legende so viele bietet. Möchten alle hl. Heiligen durch die Macht ihrer Fürbitte, um die wir die Kinder beten heißen, uns Mädchen erziehen helfen, die, wie eine Schrift so schön sagt, „wie die Täublein auf der beschmutzten Erde ihre Nahrung suchen müssen, aber mit unbeflecktem Gefieder einst ihren Flug gen Himmel nehmen.“ Auch in der Schweizergeschichte finden sich schöne Beispiele der Sittsamkeit; so wird aus den Jugendjahren des sel. Niklaus von der Flüe erzählt, man habe nie ein unanständiges Wort aus seinem Munde gehört. Zeigen wir in der Geschichte, wie das Glück einzelner Menschen und sogar ganzer Völker durch Sittsamkeit gestiegen, durch Sittenlosigkeit gesunken. Bieten wir überhaupt

in Erzählung, Gedicht und Aufsatz den Mädchen oft Beispiele und Anregungen zu kindlich reinem Sinn und Benehmen.

Fördern wir nach Vermögen gute Kinderbibliotheken, machen wir Eltern aufmerksam auf gute Schriften und Schriftsteller, welche die Jugend erziehen helfen, deren in den „Pädagogischen Blättern“ viele aufgezählt sind. Wie viel Unheil richten besonders bei Mädchen moderne, belletristische, sowie unreligiöse, klassische Lektüre an, die nur darauf ausgeht, romantische Ideen und schwärmerische Gefühle zu wecken, die arge Feinde der Sittsamkeit sind und in leichtsinnigen Mädchen eine Leselust erzeugen, die auch Geschick, Verstand, Gemüt und Wissen schmälern, weil solche Lernerinnen kräftige Geistesfrost langweilig finden und verschmähen. Auch solche verderbenbringende Schriften sind uns in den „Pädagogischen Blättern“ gekennzeichnet. Eine einzige schlechte Schrift kann den sichern Grund zum Verderben eines guten, aber noch nicht charakterfesten Mädchens legen.

Von überaus großer Bedeutung sind lebende Beispiele für die Mädchenherzen. Unauslöschliche Eindrücke sollten da machen: eine gute Mutter, ein gewissenhafter Vater, eine treue Lehrerin, ein besorgter Seelsorger. Diese Eindrücke müssen im Kinde Stand halten gegen diejenigen der Gasse, der bösen Gesellschaft, schlechter Bilder und Bücher. Also auch an uns Lehrerinnen geht die große Forderung des Heilandes: „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, auf daß sie euere guten Werke sehen und euern Vater preisen, der im Himmel ist.“ Ach, wie oft müssen wir da klagen: „Wo bleibt die Leuchte?“ Entmutigen wir uns aber nicht; denn „wir vermögen alles in dem, der uns stärkt.“ Arbeiten wir nur unablässig an unserer Vervollkommenung; durch die eigene Persönlichkeit, die Würde, den Charakter erzieht eine Lehrerin mehr als durch Worte. Sollen auch letztere ihre Wirkung haben, so müssen dieselben die Frucht wahrer Ruhe und ernsten Nachdenkens sein, damit sie Geist und Leben haben; langweilige, langfädige Moralpredigten nützen bekanntlich wenig. Man macht oft die Erfahrung, daß das gute Beispiel Ihresgleichen auf Kinder mehr wirkt, als Gesetz und Obrigkeit. Suchen wir daher charakterschwache, leichtsinnige Kinder, so weit es uns möglich, unter den Einfluß guter Kinder zu bringen und machen wir's letztern zur Pflicht, ohne Anmaßung, ohne Gezwungenheit, ohne Sucht zu glänzen, andern, besonders jüngern Kindern mit gutem Beispiele voranzugehen. Warnen wir die Mädchen auch vor oberflächlicher Wahl von Freundinnen, kennzeichnen wir ihnen eine wahre Freundin, die sie veredelt.

Mädchen, die sofort nach dem Austritt aus der Schule in die Öffentlichkeit hinausgeworfen werden, z. B. in Fabriken, oder die mit leichtsinnigen Herrschaften oder Dienstboten umzugehen haben, verlieren oft bald den jugendlichen Zartsinn und jagen nach dem, was ihrer Sittsamkeit Gefahr ist.

Dennoch muß man hie und da staunen, daß Mädchen, die in übler Umgebung, bei schlechtem Beispiel aufwachsen, ihre Sittsamkeit doch zu bewahren vermögen. Müssen wir's nicht ihrem lb. Schützengel zuschreiben, dessen Schutz für das leibliche Wohl der Kinder man schon so viel vertraut! Auch mag vielleicht guter Unterricht, ein nachahmungswürdiges Beispiel, ein erbauendes Buch mitgeholfen haben, sie vor dem Übel zu bewahren. Ist ja doch das kleinste gute Körnchen mit Gottes Segen im stande, hundertfältige Frucht zu bringen.

Lassen wir die Mädchen deutlich erkennen und fühlen, daß sie Gottes Hülfe bedürfen, um die Tugend der Sittsamkeit zu bewahren, und leiten wir sie daher an, mehr zu Gott, als von Gott zu sprechen, wie ein Pädagoge uns selbst empfiehlt: „Redet mehr von den Kindern zu Gott, als von Gott zu den Kindern.“ Halten wir die Mädchen zu recht andächtigem Gebete an. „Bittet, so wird euch gegeben werden!“ Vertrauen wir samt unsren Schülerrinnen auf dies Wort, und schäzen wir uns glücklich, die Lieblinge des Heilandes erziehen zu dürfen!

Einige Worte über die Bedeutung und Erziehung des Gedächtnisses.

Das Gedächtnis ist das Vermögen der Seele, das die gehabten Vorstellungen festhält und aufbewahrt und sie wieder in unser Bewußtsein zurückruft. Eigentum des Gedächtnisses ist alles, was der Geist aufnimmt und was er selber produziert durch die Phantasie, durch das Denken, Fühlen und Wollen. Ohne Gedächtnis wäre uns jede Vorstellung neu, und der Mensch käme nie zu einem eigentlichen Wissen. Das Gedächtnis ist die Schatzkammer des Wissens, die Vorratskammer jeder geistigen Thätigkeit im Erkennen, Fühlen und Wollen, die dienstbereite Kraft, mit deren Hilfe der Geist allein Großes zu schaffen vermag. Die große Bedeutung des Gedächtnisses erkannten schon die Alten in dem Satze: „Wir wissen nur so viel, als wir in dem Gedächtnis behalten.“ In der Erziehung gab es dennoch Männer und ganze Richtungen, die diese wichtige Seelenkraft zu wenig beachteten. In unserer Zeit wird dieses Vermögen oft vernachlässigt zu Gunsten des Verstandes. Was will aber der Verstand ohne Gedächtnis machen? Woher will er den Stoff zur Bildung von Begriffen, Urteilen und Schlüssen nehmen? Der große katholische Bischof und Pädagoge Joh. Michael von Sailer sagt darum mit Recht: „Was will der Baumeister „Verstand“ in seinem Bau ausrichten, wenn ihm das Gedächtnis keinen Stein reicht?“ Der Philosoph Friedrich Eduard Beneke sagt in seinen Werken von der Bedeutung des Gedächtnisses: „Nur was wir innerlich festhalten und besitzen, können wir äußerlich weiter verarbeiten, zu einer höhern geistigen Form ausbilden und für das Leben